



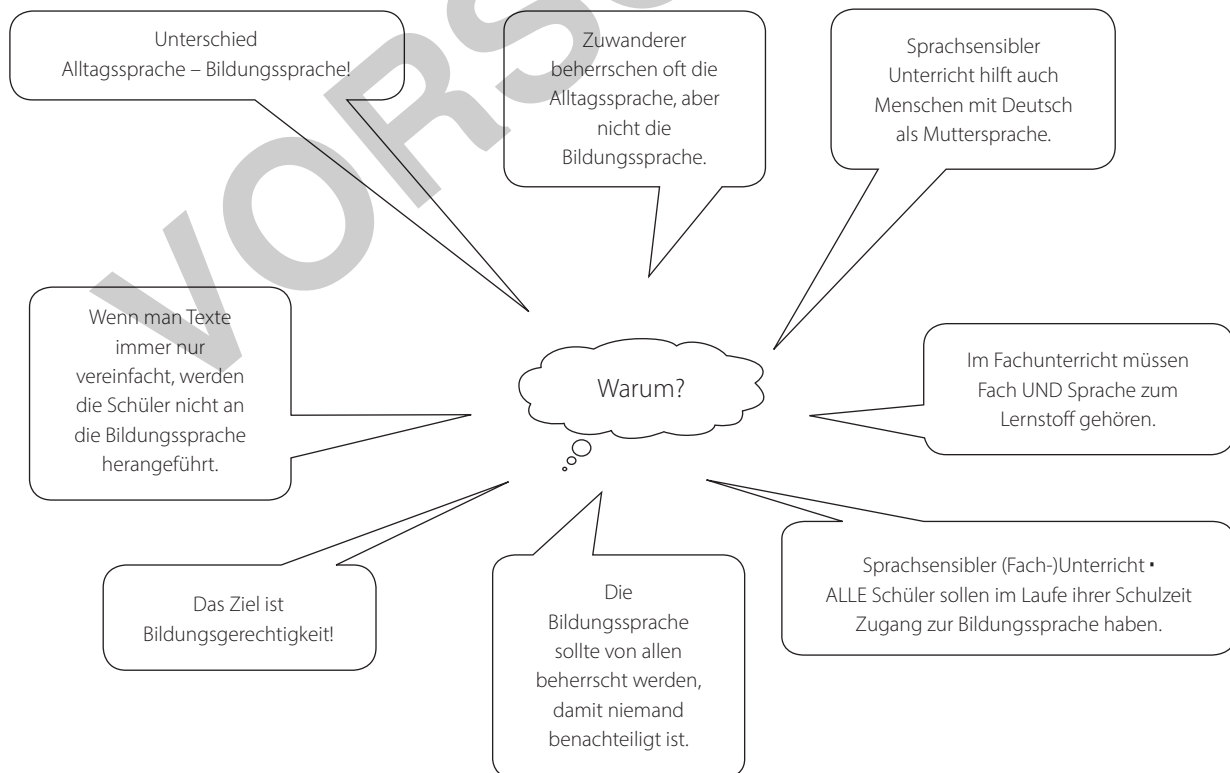
3. Warum sprachsensibler Unterricht? – Heidemarie Brosche

Die Bedeutung der Sprache beim Lernen, auch beim fachlichen Lernen, wird oft – selbst von Lehrkräften – nicht in ihrer vollen Tragweite gesehen. Dabei ist sprachliche Kompetenz die zentrale Voraussetzung für schulischen Erfolg. Da aber die sprachlichen Voraussetzungen junger Menschen von ihren Familien her extrem unterschiedlich sind, sind es auch die Bildungschancen. Obwohl viele Schülerinnen und Schüler wunderbar in der Lage sind, sich in ihrer Alltagssprache zu verständigen, verhindern ihre mangelnden bildungssprachlichen Fähigkeiten, dass sie schulisch erfolgreich sind. Es fällt ihnen extrem schwer, fachbezogene Sachtexte, z. B. aus Mathematik, Physik, Geschichte, Ethik etc., zu verstehen, selbst sprachlich korrekte Texte zu verfassen und im Unterrichtsgespräch Zusammenhänge zu begreifen und zu erklären. Dies kann übrigens nicht nur Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, sondern auch solche mit der Muttersprache Deutsch betreffen.

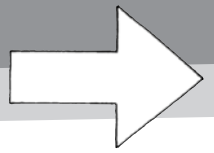
Im Sinne einer Bildungsgerechtigkeit ist es also wichtig, dass nicht nur der Sprach-/Deutschunterricht, sondern auch der nicht-sprachliche Fachunterricht sensibel für sprachbedingte Lernbarrieren wird und versucht, diese Barrieren aus dem Weg zu räumen. Ja, die gesamte Schule und alle Fächer müssen hier mitspielen: Eine durchgängige Sprachbildung ist nötig! Das Ziel ist dabei eben nicht, die Sprache des Unterrichts immer weiter zu vereinfachen, sondern die Bildungssprache systematisch zu entwickeln. Nur so wird nicht nur der Schul- und Bildungserfolg gefördert, sondern die jungen Menschen werden auch in die Lage versetzt, in einer demokratisch verfassten Gesellschaft aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen – kulturell und politisch.¹⁴

Kurz gefasst könnte man also folgende Ziele des sprachsensiblen (Fach-)Unterrichts nennen:

- Erhöhung der Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrer sozialen, sprachlichen und kulturellen Herkunft
- Reduzierung der Schulabbrecher- und Wiederholerquote
- Erhöhung des Anteils von Schüler/innen mit Migrationshintergrund mit höheren Schulabschlüssen



¹⁴ Ein Beispiel hierfür ist das internationale Projekt „Language(s) in Education, Language(s) for Education“.



2. Lernerorientierung und Berücksichtigung der Lebenswelten der Schüler

- Ich kenne die fachlichen und sprachlichen Lernvoraussetzungen meiner Schüler aus Beobachtungen im Rahmen individualisierter Unterrichtsformen.¹⁸
- Ich ermögliche Lernerfolge durch überschaubare und für den Lernfortschritt tatsächlich relevante (sprachliche) Lerneinheiten.
- Übungen und Wiederholungen gestalte ich so weit wie möglich spielerisch (für jüngere Schüler).
- Die Lebenssituation und außerschulische Erlebenswelten der Schüler, z. B. als Minderheiten, thematisiere ich im Unterricht und im Rahmen von Projekten.¹⁹ Relevante Themen sind Leben in zwei Sprachen, Migrationserfahrung, Rassismus und fremdenfeindliche Erfahrungen, Minderheitengemeinden, Religion.
- Ich bin mir der Gefahr der „Kulturalisierung“ bewusst. Ich erwarte nicht, dass sich Schüler in Bezug auf ihr Heimatland gut auskennen oder typische Repräsentanten einer beispielsweise in Medien dargestellten Kultur sind.

3. Mündliche Interaktion und Sprachförderung im Unterricht

- Ich stärke Interaktion und Mitteilungskompetenzen, indem ich offene Fragen stelle, die zum Sprechen auffordern, z. B. „Was sind deine Ideen dazu?“, „Erzähle über ... und benutze die Wörter/Bilder.“, „Erkläre in drei Schritten ...“
- Mein Grundsatz ist es, Sprachübungen nur mit dem Wortschatz aus aktuellen Themenfeldern und neue, aktuelle Themen nur mit begleitenden Sprachübungen einzuführen.
- Ich setze soziale und kommunikative Unterrichtsformen ein, um einen Austausch anzuregen. Dabei können auch Niederschriften – beispielsweise mit den wichtigsten Wörtern und Sätzen – angefertigt werden.
- Ich setze nonverbale und lernbegleitende Symbole und Signale ein, z. B.:
 - Handzeichen für viel genutzte Interventionen
 - kurze Methoden, z. B. alleine, in der Gruppe und als Klasse nachsprechen
 - Signale zur Selbstkorrektur, z. B. Kreuzen der Finger bei verdrehter Satzstellung, Zeigen auf Plakat im Klassenzimmer mit Darstellung der falsch benutzten Regel
- Ich plane weiterführende sprachlich anspruchsvolle Unterrichtsformen ein, z. B. Spielen und Filmen kurzer Szenen, Schreiben von Briefen, Schreiben von Tagebüchern, Schreiben zu literarischen Figuren.

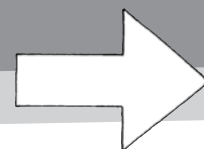
4. Angemessenheit der sprachlichen Anforderungen

- Ich setze in der Regel Texte ein, die auf das sprachliche Niveau der Schüler abgestimmt sind und leicht darüberliegen.
- Wenn schwierige Texte verwendet werden, biete ich sprachliche Hilfen zur Vorentlastung und Begleitmaterial an, z. B. Wörterlisten, Didaktisierung des Textes.²⁰
- Ich Sorge dafür, dass die Schüler Hilfsmittel zum Erschließen von Texten kennen, diese Hilfsmittel gezielt einsetzen können und Zugang zu Wörterbüchern, Landkarten und dem Internet haben.
- Im Unterricht plane ich Zeit ein für Partner- und Gruppenarbeiten und Murmelgespräche, in denen die Schüler Unterrichtsinhalte besprechen und gleichzeitig Bildungs- und Fachsprache benutzen.

18 Siehe hierzu Kapitel 6 „Sprachstandsdiagnostik“.

19 Siehe hierzu Kapitel 14 „Sprachliche und kulturelle Vielfalt als Chance – Wertschätzende und stärkende Projekte“.

20 Siehe hierzu Kapitel 7 „Wortschatzarbeit“ und Kapitel 8 „Didaktisierung von Lesetexten“.



5. Angemessenheit der Lehrersprache²¹

- Meine Sprache im Unterricht passe ich bewusst an die Schüler und die Lernsituation an und mache Schüler ggf. auf den Unterschied zwischen informeller, gesprochener Sprache und notwendigem Schul- oder Fachsprachlichem aufmerksam.
- In mündlichen Äußerungen und in schriftlichen Vorlagen bin ich Sprachvorbild für die Schüler. Das heißt, ich formuliere so, wie ich es von den Schülern in Lernzielkontrollen erwarte: in zusammenhängenden Sätzen, mit der abgefragten Fach- und Bildungssprache.
- Ich lenke die Aufmerksamkeit der Schüler auf zentrale Sachverhalte und deren Zusammenhang durch erklärende Kommentare wie „Jetzt alle aufpassen, das ist besonders wichtig!“, „Wir sehen jetzt gleich, wie das zusammenhängt/was die Folge davon ist!“, „Ich beschreibe jetzt die wichtigen Schritte.“
- Wichtige Inhalte und sprachliche Aspekte hebe ich hervor durch Akzentuieren, Wiederholen, Nachsprechen, Auswendig-Sprechen, Zusammenfassen und Visualisieren.

6. Absprachen mit Kollegen und Schulleitung

- Ich bemühe mich an meiner Schule darum, dass sprachsensibler Unterricht von allen Lehrkräften der Klasse, noch besser der gesamten Schule, durchgeführt wird.
- Ich stimme mich in Hinblick auf sprachsensiblen Unterricht auch mit der Schulleitung ab.
- Ich Sorge mit dafür, dass in Fach- und Jahrgangskonferenzen sprachsensibles Material gesammelt und ein Pool für Texte, Aufgaben, Arbeitsblätter angelegt wird.
- Ich versuche zu bewirken, dass die Schüler- und Lehrerbücherei kultur- und sprachsensibel bestückt wird.
- Ich bemühe mich – gemeinsam mit anderen – darum, klassenübergreifende Angebote und Projekte zu organisieren, z. B. Kurse zur Bearbeitung von schwierigen Texten, handlungsorientiertes Arbeiten in Naturwissenschaften, Organisieren eines Dolmetscherpools, Installieren zusätzlicher Förderstunden über Kooperation mit Studierenden ...
- Ich bemühe mich – gemeinsam mit anderen – darum, schulhausinterne Lehrerfortbildungen zum Thema zu organisieren.

²¹ Nach Thürmann, E./Vollmer, H.: Checkliste zu sprachlichen Aspekten des Fachunterrichts. 2011. http://www.unterrichtsdiagnostik.info/media/files/Beobachtungsraster_Sprachsensibler_Fachunterricht.pdf. (Zugriffsdatum: 30.4.2017).



Stolperstein 2: Vorrang der Mündlichkeit auch im Unterricht

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass neben den Alltagsgesprächen auch die mündliche schulische Kommunikation, Unterrichtsgespräche und Rückmeldungen der Lehrkraft im Unterricht überwiegend mit Mitteln der Alltagssprache getätigt werden.²³ Das heißt, dass auch der mündliche Unterricht kaum oder nur geringe Lernmöglichkeit für Sprachlerner bietet. Umso mehr müssen Lehrkräfte die Bildungs- und Fachsprache gezielt in einen sprachaufmerksamen Unterricht so einbringen, dass Lernmöglichkeiten entstehen. Immerhin erwarten sie Verständnis und Gebrauch von Bildungs- und Fachsprache bei Hausaufgaben, Lernzielkontrollen und Lektüren.



Stolperstein 3: Fossilierung

„Fossilierung“ bedeutet ein „Versteinern“ und Stehenbleiben der sprachlichen Entwicklung – der Zweitspracherwerb entwickelt sich nicht weiter, bleibt auf einem einmal erreichten Niveau stehen oder fällt in frühere Entwicklungsstadien zurück. Das kann besonders dann passieren, wenn die Sprachlerner mit ihrem erreichten Sprachniveau alle alltäglichen, überlebensnotwendigen Handlungen, auch Sprachhandlungen, durchführen können und eine Weiterentwicklung faktisch nicht notwendig ist. Fossilierung stellt sich auch dann ein, wenn keine sprachlichen Weiterentwicklungschancen geboten werden. Das Konzept des sprachsensiblen und sprachaufmerksamen Unterrichts kann der Fossilierung entgegenwirken, da es eben sprachliche Schwierigkeiten zusammen mit der Bewältigung der fachlichen Inhalte aufgreift.



Stolperstein 4: Fehlende sprachliche Ausrichtung der Fachdidaktiken

Prinzipiell ist unter Lehrern noch immer die Ansicht verbreitet, Deutschlernen habe seinen Platz im Deutschunterricht. Dem steht gegenüber, dass auch Fachlehrer fachliche korrekte Schriftsprache und präzisen mündlichen Ausdruck vom Schüler erwarten. In vielen Fällen wird Sprache vom Fachlehrer beurteilt, nicht aber thematisiert oder gar trainiert. Dabei bedienen sich einige Fachbereiche, allen voran die MINT-Fächer, äußerst exklusiver und anspruchsvoller Fachsprachen (z. B.: „Die Auftriebskraft hat den gleichen Betrag wie die Gewichtskraft der durch den Körper verdrängten Flüssigkeit.“). Schule kann nicht davon ausgehen, dass Schüler die schulische Fachsprache verstehen oder ohne didaktische Hilfen anwenden können. Josef Leisen beschreibt die verschiedenen Sprachebenen und Abstraktionsgrade schulischer Fachsprache und hält viele methodische Werkzeuge für den Unterricht parat.²⁴



Stolperstein 5: Fehlende Durchgängigkeit in den Bildungseinrichtungen

Der große Vorteil eines durchlässigen Schulsystems ist die Flexibilität im Rahmen der Schulkarriere. Beim Übertritt zu einer weiterführenden Schulform, beim (unfreiwilligen) Wechsel in eine andere oder beim Quereinstieg begegnen Schüler einem Übermaß an unterschiedlichsten Anforderungen und Fördermöglichkeiten. Solange diese jedoch nicht im Sinne einer Durchgängigkeit, Transparenz und Nachhaltigkeit auch bildungssprachlicher Inhalte organisiert und strukturiert werden, verpuffen viele der für sich allein so wertvollen Maßnahmen oder sie wirken gar gegeneinander.



Stolperstein 6: Fehlende Koordination auf Schulebene

So wie sich an Schulen Fachteams, Jahrgangsstufenteams und Klassenteams um den Abgleich der inhaltlichen Anforderungen bemühen, muss es auf den gleichen Ebenen ein Besprechen der sprachlichen Anforderungen geben. Für die Jahrgangsstufen einer Schule empfiehlt es sich, die sprachliche Förderung aufbauend und ausgerichtet an den (Prüfungs-)Anforderungen zu organisieren. Oftmals fehlt die Koordination sprachsensibler Maßnahmen im Rahmen der Schulentwicklung. Meist sind sie weder Gegenstand des Schulprogramms noch Kriterium im Qualitätsmanagement einer Schule.



Stolperstein 7: Fehlende zeitliche und inhaltliche Ressourcen

Sprachliche und inhaltliche Differenzierung gleichermaßen ist, mangels zeitlicher und inhaltlicher Ressourcen im Schulalltag kaum umsetzbar. Neben der Forderung nach mehr Personal für eine individuelle Förderung von Schülern benötigen Lehrkräfte vor allem passgenaues Unterrichtsmaterial, das Differenzierung und Förderung der Bildungs- und Fachsprache möglich macht. Wünschenswert sind sprachensible Schulbücher, die beispielsweise Paralleltexte, Wörterlisten und Übungen zu den Schultexten anbieten. Bisher erarbeiten Lehrkräfte die Hilfsmittel in Jahrgangsstufen- und Klassenteams, meist zusätzlich zu den üblichen Unterrichtsvorbereitungen.

23 Schmölder-Eibinger, S./Dorner, M./Langer, E./Helten-Pacher, M.-R.: Sprachförderung im Fachunterricht in sprachlich heterogenen Klassen. Stuttgart, Fillibach bei Klett, 2013.

24 Leisen, Josef: Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Stuttgart, Klett, 2013.